

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und in den Feiertagen. Preis vierteljährlich 1.50, von W. 20 1/2, Postgebühren 20 1/2.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Subscriptionen: beträgt für die vierteljährliche Beilage oder den Hauptteil 20 Pfennige, für den Hauptteil 10 Pfennige. Inserate für die vierteljährliche Nummer müssen bis Samstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 290.

Dienstag, den 12. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

#### Die Flottenvorlage vor dem Reichstage.

Gestern begann der Reichstag die Statberathung, die sich jedoch bald zu einer Erörterung der noch gar nicht vorliegenden neuen Flottenvorlage auswuchs, eine im Reichstage noch nicht dagewesene Erscheinung. Unser parlamentarischer Berichterstatter schreibt uns über die Verhandlungen:

Der Reichstag begann heute die erste Lesung des Etats. Staatsdebatten bedeuten in dem deutschen Palamente, was anderswo die Adressdebatten bedeuten; mit dem Unterschiede freilich, daß die Zusammenfassung der Regierung nicht von den ersteren abhängt; bis zu einer parlamentarischen Regierung hat's der bürgerliche Liberalismus Deutschlands nicht zu bringen vermocht. Immerhin sind die ersten Etatslesungen des Deutschen Reichstages wichtig genug, um auf die Aufmerksamkeit der Bundesratsmitglieder und der Bundesräthe eine große Anziehungskraft auszuüben. Um mit den letzteren zu beginnen, so waren nicht nur Zuschauer- und Journalistentribüne überfüllt, sondern auch die Hof- und Diplomatensitze — die bei sozialpolitischen Verhandlungen z. B., wie sie Plebejer zu interessieren pflegen, fast oder völlig leer sind — wiesen einen Ueberfluß an eleganten Damentouilletten und glitzernden Uniformen auf. Von den Abgeordneten mochte etwa die Hälfte es für gut erachtet haben, zu erscheinen; bei der Nähe des Weihnachtstages immerhin eine aner kennenswerthe Leistung. Am auffälligsten aber war das Bild, das der Bundesratspräsident bot. Statt daß Rosadowsky vereinsamt und verlassen da saß, wie's bei der Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle der Fall gewesen, waren vielmehr fast alle Häupter der großen Reichs- wie der preussischen Kammer erschienen; die Gesellen an der sogenannten „preussischen“ Seite des Tisches genüßten nicht, um allen Würdenträgern „Sitzgelegenheit“ zu schaffen; die „Götter minderer Ordnung“ mußten bescheiden im Hintergrunde stehen, bieweil nur die „Götter höherer Ordnung“ von den Stühlen Gebrauch machen durften. Wer zählt die Völker, nennt die Namen? Da war Fürst Hohenzollern — der alte Herr verspätete sich freilich etwas — Graf Rosadowsky mit dem langen Bart, der elegante Lebemann und neugegrasste Herr von Bülow, der neugebadene preussische Minister des Innern von Rheinbaben, der sein Haupthaar fast so schön geschneit trägt als sein Vorgänger Rede, der nächsterne Reichschatzsekretär von Thielmann, der eben vom „Contre“ zum „Vice“ avancierte Tirpitz, der Kriegsmi nister von Söller nebst seinem Famulus, dem Generalauditeur Jttenbach u. s. w. Nur Einer fehlte in der erlauchten Korona: Der königliche preussische Staats-, Finanz- und Mißtrauensminister Johannes von Miquel. — Gefüllt war auch die Seite des Bundesratspräsidenten, die den Vertretern der mittleren und kleineren Vaterländer reservirt ist. Namentlich fehlten nicht die Bevollmächtigten Sachsens und Bayerns.

Einige Minuten vor 1/22 eröffnete Graf Vallestreem die Sitzung und erteilte vor Eintritt in die Tagesordnung dem Staatssekretär von Bülow das Wort. Derselbe machte dem Hause anliche Mitteilung von dem Samoaabkommen; wie man behauptet, soll damit Keinem eigentlich etwas Neues erzählt worden sein. Graf Bülow, der die Erklärung wider seine Gewohnheit vom Platze abließ,

hat das Haus, von einer Erörterung so lange Abstand zu nehmen, bis die definitive Bestätigung Seitens des amerikanischen Senates eingetroffen sei; das Beste an der ganzen Erklärung war die dem Steuerzahler so tröstlich klingende Versicherung, daß dies Abkommen wahrhaftig keine Mehrbelastung des Stats mit sich führen werde. Nach dieser Erklärung, die lautlos angehört wurde und der weder Beifalls- noch Mißmuthsbezeugungen folgten, trat das Haus in die erste Lesung des Etats ein. Die heutige Sitzung sollte wider Erwarten schnell zu Ende gehen; der Tag gehörte fast ausschließlich der Regierung.

Als erster Redner hielt Herr. von Thielmann, der Reichschatzsekretär, die gewöhnliche Etatsrede in seiner gewohnten Weise schundlos, trocken, nüchtern, wenn auch mit dem Bestreben, alles möglichst in rosigem Lichte erscheinen zu lassen. Das Haus hörte ihm aufmerksam zu, doch ohne seiner Aufmerksamkeit durch iraschwache Zwischenrufe, durch Beifall oder Widerspruch Ausdruck zu geben. Niemand wohl folgte den Worten des Redners gespannter, als der Abgeordnete Eugen Richter; auf daß nicht ein Wort ihm entgehe, hatte er, der sonst selbst alle seine Reden vom Platze aus hält, an das kleine Tischchen sich gesetzt, das auf der Rednertribüne links vom Pulte des Vortragenden steht. — Am Schluß seiner Rede wies der Schatzsekretär auf die Flottenvorlage hin. Offizielle Mitteilung von dem bevorstehenden Einbringen derselben, machte nunmehr dem Hause der Reichschatzsekretär. Fürst Hohenzollern schwang sich wieder dazu auf, die ersten Sätze frei aus dem Kopfe herzusagen; den Rest freilich hielt er für sicherer vom Papier abzulesen.

Von nun an war von nichts Anderem mehr die Rede, als von der Flottenvorlage. Der Hauptempfehlungsrede für dieselbe hielt der Staatssekretär des Außeren, Graf Bülow. Bernhard Bülow gehört zu den Leuten, denen die Natur die unangenehme Gabe ver sagt hat, sich persönliche Feinde zu machen. Wirklich eigenartige Gedanken zu denken, dürfte ihm freilich ebenso sehr ver sagt sein; dagegen verfügt er neben einer nicht wegzuleugnenden Gewandtheit über die Kunst, deren Wirkung leider nicht unterschätzt werden darf, die Kunst nämlich, die plattesten Gemeinplätze in einer Art und Weise vorzutragen, daß sie sich als funkelnde Geistesblitze angeben.

In ihrer Art war Bülows heutige Rede ein Meisterstück; aber sie war die Leistung eines Diplomaten und nicht die eines Staatsmannes großen Stils. Mit großem Geschick gruppierte der Minister die Thatsachen so, daß diese Gruppirung ungezwungen erschien und sich die Nothwendigkeit einer Flottenvermehrung scheinbar mit unerbittlicher Logik aus ihr ergab; und doch waren es zumeist nur rhetorische Kunststücke der gewagtesten Art, auf denen der ganze Gedankengang beruhte. Aber diese Schwäche der Logik ward verhillt durch interessante geschichtliche Ausblicke, durch kleine politische Abhandlungen, die in dem anziehenden Plauderton französischer Salonfemilistinnen vorgetragen wurden, durch Schlagwörter, die in jedem anderen Munde und in jedem anderen Zusammenhange plump und abgeschmackt erschienen wären, bieweil sie in diesem Munde und in diesem Zusammenhange mindestens nicht ganz wirkungslos verhallten. Die Rechte wenigstens und die Nationalliberalen spendeten Beifall; der Alldeutsche Dr. Lehmann namentlich amüßte die Linke durch die Beifallsheute, mit der er Bravo! schrie. Aber auch das Centrum blieb nicht

während der ganzen Rede stumm; lauter Beifall erscholl aus seinen Reihen, als vom „Schutz der Missionen“ die Rede war. Bernhard Bülow pries den Flottenenthusiasmus und fand dabei doch Gelegenheit, den Engländer, freßern à la Friedrich Lange einige sanfte Ruthenstreiche zu ver setzen; er verbeugte sich fortgesetzt vor der rechten Seite des Hauses und vernied es doch, die Linke vor den Kopf zu stoßen. Kurzum, er bewies sich als einen derartigen Meister des Eier tanzes, daß die Vermuthung nahe liegt, er habe beim „Führer des Hauses“, bei Dr. Lieber, Privatunterricht genossen. Vizemirral Tirpitz, der nunmehr folgte, kann als Redekünstler dem Grafen Bülow nicht das Wasser reichen. Dagegen scheint er etwas zu besitzen, was zur „Staatsmännlichkeit“ nicht recht paßt, nämlich so eine Art von politischem Gewissen. Unverkennbar war es ihm nicht ganz angenehm, schon wieder eine Flottenvorlage dem Reichstage mundgerecht machen zu müssen, nachdem man vor nicht allzu langer Zeit der Volksvertretung versprochen, sie vorab mit Neuforderungen für die Marine zu versehen. Eine gewisse Verlegenheit klang aus vielen Stellen seiner Rede heraus. Ganz eindrucklos blieb die zweite Rede des Schatzsekretärs v. Thielmann, die sich mit der finanziellen Seite der Vorlage beschäftigte. Gleich nach derselben beantragte Dr. Lieber die Vertagung der Berathung auf morgen Nachmittag, da die einzelnen Parteien etwas Zeit haben müßten, um zu der Fülle der vom Bundesratspräsidenten gehörten Stellen Stellung zu nehmen. Dasselbe schloß sich dem Wunsch wie der Begründung Liebers an; auch Vallestreem stimmte zu; Widerspruch wurde nicht erhoben und das Haus beschloß gemäß dem Antrag Lieber.

#### Zwei Opfer des Vöbtauer Zuchthausurtheils begnadigt!

Eine ebenso überraschende wie erfreuliche Nachricht bringt die „Sächsische Arbeiterzeitung“ — die Mitteilung nämlich, daß zwei der Verurtheilten im Prozeß der Vöbtauer Bauarbeiter begnadigt und aus dem Gefängnisse bereits entlassen sind. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ schreibt:

Am Sonntag Morgen wurden die Zimmerleute Heinrich Geißler und Moritz Hecht aus dem Landgerichtsgefängnis Vöbten entlassen. Sie wurden bekanntlich in dem weit über Deutschland hinaus Aufsehen erregenden Schwurgerichtsprozeß wegen des Vöbtauer Bauarbeiterkrawalls zu je vier Jahren Gefängnis verurtheilt. Wie wenig Befassungsmomente z. B. gegen Geißler vorlagen, erhellt daraus, daß er, nachdem er 15 Wochen in Untersuchungshaft gesessen, aus derselben entlassen, nach 13 Wochen indes, 14 Tage vor dem furchtbaren Urtheilsspruch, wieder eingezogen wurde. — angeblich wegen Fluchtverdachts. Er wurde dann in seiner Vernehmung gleich seinem Kollegen Hecht zu vier Jahren Gefängnis verurtheilt. Wie wir hören, haben die Frau des Geißler sowie die Eltern Hechts Nachbengeduld gemacht; unter genauer Verlegung des Sachverhalts, aus dem hervorgeht, daß die jetzt freigelassenen sich nichts zu Schulden haben kommen lassen, was eine derartig harte Strafe bedingte. Dieselben wurden dann im Gefängnis vor ca. 14 Tagen vom Direktor nochmals nach allen Einzelheiten befragt, um am Sonntag die Nachricht zu bekommen, daß sie freigesien. Durch die großartige Opferwilligkeit der Arbeiter in ganz Deutschland und darüber hinaus ist den Familien Noth und Sorge um den Lebensunterhalt erspart geblieben. Diese Opferwilligkeit ermöglicht es auch, daß die Schweregeprüften sich erst gründlich erholen können, ehe sie wieder ihrem Berufe nachzugehen brauchen.

### Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola. Deutsch von Kurt Baake.

Er traf sie in manchen Salons, sie war da zurückhaltend, ließ ihren Mann in den Vordergrund treten und benahm sich inmitten der allgemeinen Bewunderung, die ihre große Schönheit erregte, ganz wie es sich schickte. Häufig traf er Herrn von Plouguern in ihrem Hause; scherzend saß sie zwischen Weiden und ließ die Einkünfte ihrer Moralpredigten über sich ergehen. Der alte Senator benahm sich viel vertraulicher zu ihr als Rougon, er lästelte ihr die Wangen, und Rougon ärgerte sich darüber; aber er wagte ihr nie seine Empfindungen darüber mitzuthellen. Kühner war er in Beziehung auf Luigi Pozzo, den Sekretär des Chevaliers Rusconi. Er hatte ihn mehrere Male zu ungewöhnlicher Stunde aus ihrem Hause kommen sehen. Als er der jungen Frau zu verfallen gab, daß sie diese Besuche arg kompromittiren könnten, sah sie mit ihren jähnen Augen überrascht zu ihm empor, dann brach sie in lautes Gelächter aus. Sie machte sich gar nichts aus der öffentlichen Meinung. In Italien ließen sich die Frauen von jedem Manne, der ihnen gefalle, besuchen, und Niemand dachte dabei an häßliche Dinge. Luigi zählte übrigens in dieser Hinsicht gar nicht mit; er sein ihr Konfir, er bringe ihr aus der Colbest-Passage immer Mailänder Kuchen mit.

Allein Clorindens Hauptbeschäftigung blieb die Politik. Seit ihrer Verheirathung mit Delestang wandte sie ihren ganzen Scharfsinn auf den Fall, verwickelte Geschichten an, deren Lösung sie niemand recht ermessen konnte. Sie beschränkte hierbei ihr Verlangen für die Intrigue, das sie so lange in den Feindschaften ihrer Verfassungsmäßig gegen Männer zu großem Jubel beibehalten hatte; es war, als hätte sie sich zu der Zeit, wo sie als Mädchen, das einen Mann liebte, die

ihrem zweiundzwanzigsten Jahre ihre Nege gespannt hatte, so auf größere Aufgaben vorbereitet. Sie unterhielt jetzt einen sehr lebhaften Briefwechsel mit ihrer Mutter in Turin. Fast täglich ging sie auf die italienische Gesandtschaft, wo sie der Chevalier Rusconi bei Seite nahm und hastig und leise mit ihr redete. Dann unternahm sie unbegreifliche Gänge nach allen Ecken und Enden von Paris, stattete einflußreichen Personen heimliche Besuche ab und hatte Rendezvous in einsamen Stadtgegenden. Heimlich kam sie mit allen venezianischen Flüchtlingen, mit den Brambilla, Staderino und Bisconti, zusammen und ließ sich Zettel mit Notizen justecken. Sie hatte sich eine Altkennmappe aus rothem Maroquin, ein staatlches, einem Minister würdiges Ding mit Stahlchloß, angeschafft, worin sie eine Menge Schriftstücke spazieren führte. Saß sie im Wagen, so hielt sie die Mappe wie einen Kuff auf den Knien; überall schleppte sie sie in gewohnter Haltung unter dem Arme mit; selbst wenn man ihr morgens zu Fuß begegnete, sah man sie mit der Mappe, sie trug sie dann mit beiden Händen gegen die Brust gedrückt, daß ihr die Finger steif wurden. Die Tasche mußte sich bald ab und plagte an den Nächten auf. Nun umschallte sie sie mit Niemen. Wenn sie so in ihrem langschleppigen Kleide befähigt mit dem unförmigen, papiergeschwollenen Lederjacke ausgerüstet, daherkam, gleich sie einem Winkelabwulaten, der bei den Gerichtshöfen herumläuft, um hundert Sous zu verdienen.

Rougon hatte schon wiederholt versucht, Clorindens große Geschäfte kennen zu lernen. Eines Tages war er mit der famosen Altkennmappe allein geblieben und hatte sich keine Stempel gemacht, die Briefe heranzuschicken, deren Hüpfel durch die Ritze hervorragten. Alles aber, was er auf diese oder andere Weise erfuhr, schien ihm so unzusammenhängend, so voller Lücken, daß er über das politische Geschehen der jungen Frau lächelte. Einmal nachmittags sagte sie ihm mit ruhigem Gesicht einen

Arbeit, ein Bündniß zwischen Frankreich und Italien im Hinblick auf einen demnächstigen Krieg gegen Osterreich herzustellen. Rougon war einen Augenblick sehr frappirt, schließlich aber zuckte er Angeichts der Tollheiten, womit sie ihren Plan ausstattete, die Achseln. Nach seiner Ansicht war ihr Treiben nur ein höheres Stückenpferd. Es lag ihm auch daran, seine Ansichten über die Weiber nicht ändern zu müssen. Clorinde fügte sich übrigens gern in die Rolle des Schülers. Wenn sie ihn in der Rue Marbeuf besuchte, machte sie sich sehr klein und sehr unterwürdig; fragte ihn nur immer und hörte ihm mit dem Eifer eines lernbegierigen Anfängers zu. Er vergaß oft, zu wem er sprach, setzte ihr sein Regierungssystem auseinander und legte klare Geständnisse ab. Allmählich wurden ihm diese Unterhaltungen zu einem Bedürfnisse; er machte sie zu seiner Vertrauten und erlebte herte sich von der Last des Schweigens, das er sonst selbst seinen besten Fremden gegenüber wahrte. Er behandelte sie als verschwiegene Schülerta, deren respektvolle Bewunderung ihn erfreute.

Während der Monate August und September wurden Clorindens Besuche noch häufiger; sie kam jetzt drei bis viermal wöchentlich. Wie war sie eine jählichere Schülerin geworden. Sie schmeichelte Rougon sehr, begeisterte sich für sein Genie und bewaunerte nur, daß er so viele große Thaten nicht verrichten konnte, weil er bei Seite stand. Eines Tages fragte er sie in einem lichten Augenblicke lachend:

„Sie brauchen mich wohl!“  
„Ja“, erwiderte sie lähn.  
Aber sie besahte sich, wieder die Kieme bewundernder Begeisterung aufzusetzen. Die Politik mochte ihr mehr Begegnen, als ein Roman, sagte sie. Wenn er aber bei Stiller lehrte, machte sie große Augen, und es klang kammernartig auf, als habe noch immer der alte Rougongebende darin. Da ließ sie ihre Hände in den feimigen, als hätte sie sich noch zu schrecken; aber ihre Finger bebten.



Allenthalben wird die Nachricht von der Freilassung der zwei Opfer des Schürgerichts...

Herr v. Miquel dementirt!

Die amtliche Berliner Korrespondenz veröffentlicht folgende Erklärung des Herrn v. Miquel: In letzter Zeit sind so viele unwahre, zu hart...

Selbst Herr v. Miquel nicht demnach das Schicksal des Herrn v. Miquel...

Von unserem Kriantchen:

Wieder die Gesundheitsverhältnisse der Besatzung von Kriantchen wird der Herr v. Miquel...

Ausland.

Werden wir tanzen?

Die russische Wollindustrie befindet sich in der Krise...

Die gepanzerte Flotte in China.

Frankreich hat keine Forderungen in der Angelegenheit...

Der Krieg in Südafrika.

In Ladysmith scheint der eingeschlossene General White den Buren einigen Schaden zugefügt zu haben...

Der Märsch des Generals Gatacre im Norden der Kapkolonie ist um so bemerkenswerther...

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat Lord Methuen den Antritt auf die Buren bei Spitsfontein...

Deutscher Heidsieck.

118. Jahrgang, Montag den 11. Dezember 1880 - 1 Uhr. Der Inhalt in der Tagesordnung...

Die deutsche auswärtige Politik ist mehr abstrakter als phantastischer. Sie wagt überall die deutschen Interessen...

Die deutsche auswärtige Politik ist phantastischer als abstrakter. Sie wagt überall die deutschen Interessen...

Die deutsche auswärtige Politik ist phantastischer als abstrakter. Sie wagt überall die deutschen Interessen...

Erde neu zu vertheilen. Im 16. Jahrhundert stellten sich 50... und Portugiesen in die neue Welt, im 17. Jahrhundert traten Holländer, Franzosen und Engländer in Konkurrenz...

Die deutsche auswärtige Politik ist phantastischer als abstrakter. Sie wagt überall die deutschen Interessen...



das hohe Haus überzeugen, daß es im Interesse des Vaterlandes...

Abg. Lieber (Zentrum zur Geschäftsordnung): Ich beantrage...

Abg. Debel (Soz.) Ich stimme dem Abg. Lieber Wort für...

Präsident Graf v. Ballestrem: Ich habe schon die Absicht...

Parlamentarisches.

Der Seniorentenvent hat sich am 10. d. M. im Reichstagsgebäude...

Partei-Angelegenheiten.

Unsere Parteigenossen in Spandan haben bei der Stadt...

Arbeiterbewegung.

Der Zustand der Sticker in Pflaun ist als beendet anzusehen...

Der Verband deutscher Berg- und Hüttenleute wird...

Was aller Welt.

Die schwarzen Hosen sind auf dem oberschlesischen Gute...

Ein entsetzlicher Mordmord ist in Krosowitz (Schlesien)...

Eine Explosion fand am Sonnabend, wie aus Tecoma...

Ueber eine Eisenbahnkatastrophe im Tunnel wird auf...

Soziales und Provinziales.

Breslau den 12. Dezember 1899.

Der Zentralverband der Wollhaarer Deutschlands (Abteilung Breslau) bewilligte in seiner letzten...

200 Mark bewilligte in der gestrigen Mitglieder-

Konzentration im ober-schlesischen Großgrundbesitz.

10 Prozent! Der Dividendenfuß der Bismarckhütte,

Neumarkt, 9. Dezember. Selbstmord. Dem Leugn. Tageblatt...

Leignitz, 11. Dezember. Ein frecher Einbruch ist...

an „wohlführender“ Lantente 102,600 Mk. zu gewieien...

Der 9 Uhr-Ladenstluß dürfte Gesetz werden.

Die Jahrhundert-Postkarte, welche von der Post-

Sam neuen Elektrizitätswerk. Durch den Vertrag mit...

Stadt. Arbeits-Nachweis. Inquama im kgl. Arbeit-

Die Weihnachtsremuneration an Beamte bei Behörden...

Mag Löwe, der in Breslau so populäre Komiker der...

Bau-Projekte. Aus der demnächst aufzunehmenden...

Die Volksbibliothek Nr. VI, die in der Friedrich...

Unfälle. Am 10. d. Mts., Dinstags, wurden auf...

Auf der Treibthier-Chaufee, die hinter der Stadt-

Zaschenschießerei. Am 8. d. Mts., Abends, wurde einem...

Mit Beschlag belegt wurde ein falsches Einmarkeid...

Schweres Verbrechen. Seit dem 8. d. Mts., de 55 Jahre alte...

Blühlicher Tod. In der Nacht zum 10. d. M. wurde...

aus dem Polizeibericht. In das Polizeigeängnis...

Neumarkt, 9. Dezember. Selbstmord. Dem Leugn. Tageblatt...

Leignitz, 11. Dezember. Ein frecher Einbruch ist...

Diebe mittels Raubschiffes die Waren gestohlt und Gold- und...

Barthowitz, 10. Dezember. Von einem Baume er-

Namslau, 11. Dezember. Erfroren. Am Sonnabend...

Königszeit, 10. Dezember. Ein Obdachloser ver-

Herzstadt, 9. Dezember. Ertrunken. Das 2 1/2-jährige...

Striegan, 11. Dezember. Ermittelte Brandstifter.

Schönitz, bei Jauer, 12. Dezember. Bei der Schul-

Saarau, 10. Dezember. Der Unglücksfall des...

Brieg, 10. Dezember. Ein Kind verbrüht. In Groß-

Kattowitz, 10. Dezember. Fabrikbrand. Am...

Neueste Nachrichten.

Die Flotte.

Die Berliner Morgenblätter bezweifeln es als ein ganz letztes...

In der heutigen Reichstags-Sitzung wird Dr. Geber zuerst...

Wasserstands-Nachrichten.

Table with 10 columns: Ort, Pegel, Wasserstand, etc. for various locations like Berlin, Breslau, etc.

Standesamtliche Nachrichten.

Rom 11. Dezember. Heirath-Ankündigungen. IV. Schuhmacher Gustav...



